Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12 - 1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 2. Dezember 1882. Nr. 565.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus

12. Sitzung vom 1. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Dr. Friedberg mit mehreren Kommissarien.

Tagesordnung:

Die Berathung des Justizetats wird fortgesetzt.

Abg. Bachem lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die große Zahl unschuldig Verurtheilter und hält eine Entschädigung derselben und die Wiedereinführung der Appellation gegen Erkenntnisse der Strafkammern für erforderlich. Die meisten dieser Fälle seien herbeigeführt durch falsche Zeugenaussagen, überhaupt hätten sich die Meineide und Sittlichkeitsverbrechen in bedenklichem Maße vermehrt, weil das religiöse Gefühl im Volke zurückgedrängt worden sei.

Justizminister Dr. Friedberg erwidert, daß die angeregte Frage vor den Reichstag gehöre. Seine Ansicht in dieser Angelegenheit sei, daß der Staat eine gesetzliche Verpflichtung zur Entschädigung im aufgenommenen Verfahren Freigesprochener nicht anerkennen dürfe, da mit der nachträglichen Freisprechung die Unschuld noch nicht erwiesen sei. — Die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen nehme zwar nicht zu, leider aber die der Meineide, was seinen Grund in der zu wenig feierlichen Form der Eidesabnahme habe. Durch die Organe der Kirche und der Schule müßte eine gründliche Abhülfe geschaffen werden.

Abg. Simon v. Zastrow sieht in der zu wenig feierlichen Einzelvereidigung einen Grund für die Zunahme der Meineide und vertheidigt sodann die Justizverwaltung wegen der Abnahme der Einkünfte und der Steigerung der Ausgaben, welche in der neuen Justizorganisation ihren Grund habe.

Abg. Dr. Bierling berührt den Umstand, daß den jungen Juristen durch die Ableistung ihrer Militärpflicht eine längere Zeit verloren gehe, und spricht den Wunsch aus, daß ihnen das Militärdienstjahr voll angerechnet werde, damit sie nicht hinter den Kollegen mit gleicher Anziennität, welche nicht Soldat geworden, im Gehalte zurückstehen.

Unterstaatssekretär Rindfleisch hält eine Abänderung des bisherigen Usus nicht für angänglich; die Anrechnung der Zeit, während welcher die Referendarien ihrer Militärpflicht genügen, sei meist von lokalen und persönlichen Verhältnissen abhängig. Im Durchschnitt werden ihnen vier Monat angerechnet. — Was den Rückgang der Einnahmen betreffe, so werde derselbe nicht konstant sein und das Wachsen der Ausgaben werde mit durch die Zunahme der Bevölkerung herbeigeführt.

Abg. Korsch ist der Ansicht, daß die Vortheile, welche wir durch die Neueinrichtung unseres Gerichtsverfahrens genießen, durch den größeren Ausgabenetat nicht zu hoch bezahlt seien und hält die hohen Gerichtskosten für kein so großes Uebel, wie man es vielfach dargestellt habe. Er erachte die Anfeindungen gegen den Justizetat überhaupt für ungerechtfertigt.

Abg. Dr. Windthorst hält die Diskussion über die Reorganisation, die hohen Kosten u. s. w. für verfrüht, bevor der Kommissionsbericht nicht vorliegt. Bezüglich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter sei er der Meinung, daß dieselbe einzutreten habe, wenn die Verurtheilung durch Schuld der Gerichte veranlaßt sei; anders sei es, wenn die Verurtheilung durch falsche Zeugenaussagen herbeigeführt worden ist. Durch den Mangel der Berufung, für die er stets eingetreten, sei diese Frage so zugespitzt worden. Er hoffe, daß der Justizminister bei der Debatte im Reichstage nicht fehlen werde, um an dem Turnier Theil zu nehmen. In Betreff der Vermehrung der Meineide glaube er, daß nur durch Wiedererweckung des religiösen Gefühls Abhülfe geschaffen werden könne. Er freue sich, daß der Justizminister sich dieserhalb mit dem Kultusminister in Verbindung setzen wolle, das werde aber nicht viel helfen, da die Organe, an die sich der Minister wenden müßte, die Geistlichen, in mehr als 1000 Pfarren fehlen. — Auch die Mangelhaftigkeit des Zeugenexamens und der Umstand, daß die Richter die Sprache des Volkes nicht verstehen und nicht sprechen können, habe zur Vermehrung der Meineide beigetragen. — Bezüglich der Anrechnung des Militärjahres halte er dafür, daß das ganze Jahr den Referendarien angerechnet werde; überall wirke die Ableistung der Militärpflicht störend, nirgends aber so, wie bei den Staatsbeamten, wo die Anziennitätsverhältnisse dadurch sehr beeinflußt werden. Den Kriegsminister würde er fragen, ob es nicht möglich wäre, daß die Ableistung der Militärpflicht mit geringeren Kosten verbunden sein könne. Der Militärdienst sei für die gesellschaftliche Ausbildung der jungen Juristen sehr förderlich und darauf lege er hohen Werth. Für die gesellschaftliche Ausbildung der jungen Offiziere geschehe viel mehr, als für die der Juristen, und doch sei diese so sehr nothwendig. Man müsse dahin kommen, die jungen Leute dem Wirthshausleben mehr zu entfremden, und das werde durch gesellschaftliche Ausbildung der jungen Leute, besonders bei der Kavallerie, erreicht, obwohl auch in der Kavallerie viel überflüssiges Bier getrunken werde. (Heiterkeit.)

Minister Dr. Friedberg erklärt es für nothwendig, daß die jungen Juristen nicht nur in ihrer Heimathsprovinz beschäftigt würden, sondern in verschiedenen Gegenden des Staates arbeiten, und sieht es daher gern, wenn von den jungen Leuten selbst entsprechende Anträge gestellt werden.

Abg. v. Bismarck (Flatow) verwahrt den preußischen Richterstand gegen die Angriffe des Abg. Dr. Windthorst. Für eine Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern sprächen die letzten Fälle unschuldiger Verurtheilungen nicht, da sie noch aus der Zeit herrührten, wo die Berufung noch nicht abgeschafft gewesen.

Abg. Strosser hat viele Klagen gegen die Reichsgesetzgebung vorzubringen; man hätte mehr an den alten preußischen Gesetzen festhalten müssen. Er bemängelt die großen Kosten des neuen Prozeßverfahrens, die hohen Gehälter der Justizbeamten, bringt seine alten Beschwerden über zu großen Aufwand bei Justizbauten vor, greift den Anwaltszwang an, will die Kompetenz der Amtsgerichte erweitert wissen, weil die Landgerichte zu sehr belastet seien, und fordert schließlich Herabsetzung der Gerichtskosten.

Abg. Schroeder (Memel) empfiehlt, die Vereidigung vor Gericht durch die Geistlichen vornehmen zu lassen, dann würde man wieder mehr Achtung vor dem Eide haben und weniger Meineide vorkommen.

Abg. Berger stimmt dem Abg. Windthorst bei, daß die Kenntniß der plattdeutschen Sprache für den Richter in niederdeutschen Gegenden von Wichtigkeit sei sowohl bei der Kriminalrechtspflege, wie bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Abg. Dr. Windthorst will die Richter nicht angegriffen, sondern nur einige Mißstände hervorgehoben haben. Er führt aus, daß die Uebersetzung der Zeugenaussagen durch den Dolmetscher die Aussagen entstelle. — Gegen die Verschickung der Richter ist er deshalb, weil dadurch die Juristen, aus dem konservirenden Kreise der Familie und Gesellschaft losgerissen, einen kosmopolitischen Charakter gewännen und „liberal" würden. Eine gründlichere Ausbildung der Juristen in den verschiedenen Fächern könne durch diese „Durcheinanderwürfelung" nicht erzielt werden.

Abg. Kantak weist auf die Mißstände hin, welche die Unkenntniß der polnischen Sprache bei den Richtern in den polnischen Gegenden mit sich bringe. Der Justizminister Graf zur Lippe „unseligen Angedenkens" habe systematisch die polnischen Richter in deutsche Gegenden verschickt. Diese „unfreiwillig Exilirten" sollten wieder in ihre Heimath zurückversetzt werden. Redner erhebt außerdem Beschwerde gegen den Oberlandesgerichtspräsidenten in Posen, der die Polen in jeder Beziehung zurücksetze.

Justizminister Dr. Friedberg nimmt seinen ehemaligen Justizchef gegen die Angriffe des Vorredners in Schutz. Graf Lippe habe sein Amt mit der äußersten Treue verwaltet und man dürfe nicht von ihm sagen, daß er ein unseliger Minister gewesen, wie es der Vorredner gethan. Wenn er das Polenthum, welches sich als nicht zu Deutschland gehörig betrachtet, nicht anerkannte und von der Justiz fern zu halten suchte, so habe er nur seine Pflicht als preußischer Justizminister erfüllt. Was die Bemerkungen des Abg. Windthorst anlange, so erkläre er, daß der Justizminister zugleich preußischer Staatsminister ist und als solcher die politische Pflicht habe, dem provinziellen Partikularismus entgegenzutreten. Als preußischer Richter müsse er die Fähigkeit haben, überall zu amtiren. Den Richter gegen seinen Willen zu versetzen, sei einfach unmöglich, läge das in seiner Macht, er würde manchen Richter in Posen und Hannover versetzen.

Abg. Immwall vertheidigt das jetzige Strafverfahren.

Abg. Dr. Löwe: Der Abg. Windthorst verwechsele Heimathliebe mit Vaterlandsliebe. Es sei nothwendig, daß sich auch ein fester Staatssinn im Richterstande entwickele.

Abg. Freiherr von Fürth erklärt sich für Wiedereinführung der Berufungsinstanz. Am Rhein werde das Fehlen der Berufungsinstanz schwer bedauert.

Kapitel 1 der Ausgaben wird bewilligt.

Bei dem Titel „Prüfungsgebühren" regt Abg. Dr. Enneccerus die Frage der Aenderung des juristischen Prüfungsreglements an.

Minister des Innern v. Puttkamer tritt ein und bittet um Entschuldigung, wenn er auf einen Augenblick die Berathung unterbricht. Die Sache, um die es sich handle, habe aber ein allgemeines Interesse. Wenn auch, dem Himmel sei Dank, die Katastrophe am Rhein nicht so verhängnißvoll geworden, wie diejenige unseres befreundeten Nachbarlandes, so ständen unsere Mitbürger im Rheinland doch einer schweren Kalamität gegenüber, und es werde ohne staatliche Mittel kaum möglich sein, den Nothstand zu beseitigen. Der diesmalige Wasserstand des Rheins habe den letzten großen Wasserstand um 5 Zentimeter überstiegen und es sei ein wahres Glück, daß das ganze kolossale Hochwasser ohne Sturm verlaufen ist. Gegenwärtig sei das Wasser bereits über 2 Meter gefallen und es sei zu hoffen, daß die Kalamität ohne weitere schwere Unglücksfälle verlaufen wird. Charakteristisch sei, daß die Gegend oberhalb Koblenz weniger gelitten hat, als die am Niederrhein. Hier wäre das unmöglich gewesen, wenn die Mosel nicht so bedeutende Wassermassen dem Rhein zugeführt hätte. Die elementaren Schäden, welche entstanden, ließen sich in zwei große Gruppen eintheilen, erstens in solche Ortschaften, welche im Vorlande liegen und von der Ueberfluthung gelitten haben und in solche Ortschaften, welche durch Brüche gelitten haben. Die Städte Koblenz, Köln, Düsseldorf und Duisburg seien zum erheblichen Theil überschwemmt, Neuwied sei aber am schwersten heimgesucht worden, dort seien nur etwa 600 Einwohner verschont geblieben. Es werde sich vor allen Dingen darum handeln, was zu geschehen habe, wenn nach etwa 14 Tagen die Wassermassen sich verlaufen haben werden. Vorgeschlagen ist eine größere Desinfektion der Wohnungen und dann ein starkes Heizen mit Koaks, um die Wände auszutrocknen. Da es sich um Tausende von Wohnhäusern handelt, so werde Staat, Provinz und die Wohlthätigkeit gemeinsame Hülfe leisten müssen. Schlimmer stehe es in den Gegenden, wo die Dämme durchbrochen worden. Hier seien die Schäden ganz andere. Die sämmtlichen Futtervorräthe seien vernichtet, die Saaten zerstört und bei der Arbeitslosigkeit stehe ein trüber Winter bevor. Hier werde es sich um die Wiederherstellung der durchbrochenen Dämme und der zerstörten Kommunikationen handeln. Der Minister behält sich vor, dem Hause einen erschöpfenden Bericht zu erstatten. Da es sich um schleunige Hülfe handelt, so habe die Regierung dem Kaiser den Vorschlag unterbreitet, vorläufig zur Lösung der Wohnungs- und Proviantirungsfrage 500,000 M. à fonds perdu in das Extraordinarium des Etats einzustellen. Er glaube, das werde vorläufig genügen, doch werde eine höhere Forderung unumgänglich nothwendig sein. Der Minister schließt, indem er der heimgesuchten Bevölkerung Anerkennung für ihre bewundernswerthe Haltung der Kalamität gegenüber vor dem ganzen Lande ausspricht. (Beifall.)

Ohne erhebliche Debatte werden die folgenden Titel erledigt.

Bei Titel 16 des Kapitel 74, betreffend die Anstellung von Hülfsarbeitern, erklärt sich der Abg. Cremer (Teltow) gegen die übergroße Zahl von diätarischen Anstellungen von Unterbeamten namentlich in dem Kanzleifach. Die Existenz dieser Beamten werde dadurch in hohem Maße in Frage gestellt.

Reg.-Komm. Geh. Justizrath Schmidt: Die Regierung bedauere ebenfalls, daß die neue Justizorganisation so viele Lücken in die Verwaltung gerissen und unter dem Beamtenpersonal viele Unzuträglichkeiten hervorgerufen habe. Im Interesse der Finanzlage des Staates könne er auch jetzt nicht eine Vermehrung der etatsmäßigen Unterbeamtenstellen in Aussicht stellen.

Abg. Cremer (Teltow) bedauert dies sehr, ein derartiges Verfahren werde in der Jetztzeit der Regierung nicht viel Freunde erwerben.

Die Position wird hierauf bewilligt.

Bei Titel 17 „Lohnschreiber" bedauert Abg. v. Richthofen, daß die Lohnschreiber im Alter, nachdem sie ihre Kräfte dem Staat geopfert, dann werden entlassen und brodlos den Kommunen zur Last fallen.

Reg.-Komm. Unterstaatssekretär Rindfleisch weist darauf hin, daß keine Mittel für diese Zwecke vorhanden seien und daß der Etat nicht weiter belastet werden könne.

Die Position wird bewilligt und debattelos die übrigen Kapitel des Etats genehmigt.

Es folgt der Etat des Finanzministeriums. Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei dem Kapitel 1 der Ausgaben fragt Abg. v. Tiedemann (Bomst), wie weit die Angelegenheit wegen der vom Hause beschlossenen Ausgabe von Staatspapieren auf Namen gediehen sei.

Der Finanzminister Scholz erklärt, daß er in dieser Beziehung auf dem Standpunkte seines Amtsvorgehers stehe, daß ein hierauf bezügliches Gesetz in der Ausarbeitung begriffen sei und dem Hause vorgelegt werden solle, sobald es vollendet sei.

Die Position, wie überhaupt die übrigen Positionen des Ordinariums werden debattelos bewilligt.

Bei dem Extraordinarium beantragt Dr. Hammacher Namens der Budgetkommission die geforderte Summe von 288,000 Mark zur Bekleidung des Schauspielhauses zu Berlin mit Sandsteinquadern zu bewilligen.

Abg. v. Strombeck erklärt sich aus ökonomischen Gründen gegen die Bewilligung.

Abg. Graf Limburg-Stirum bittet mit Rücksicht auf die Konservirung eines so hervorragenden Bauwerkes und mit Rücksicht auf die geringe Höhe unseres Extraordinariums die geforderte Summe zu bewilligen.

Der Finanzminister Scholz beruhigt die ökonomischen Bedenken des Abg. Strombeck, und der Abg. v. Benda empfiehlt gleichfalls die Annahme der Position, die denn auch mit großer Majorität erfolgt.

Auch die andere Position des Extraordinariums wird debattelos bewilligt.

Schluß 3⅓ Uhr

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Vor der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses traten aus allen Fraktionen die im Rheinland gewählten Mitglieder zu einer Besprechung zusammen, was gegenüber den furchtbaren Ueberschwemmungen zu thun sei. Es wurde beschlossen, ein Komitee, bestehend aus Abgeordneten aller Fraktionen, in welchem Rheinländer sitzen, zu bilden, zu Beiträgen aufzufordern und sich mit den Lokalkomitee's in den einzelnen Bezirken in Verbindung zu setzen.

Provinzielles.

Stettin, 2. Dezember. Für die Prüfung der Katasterbeamten sind unter dem 5. November Vorschriften erlassen worden, welche vom 1. April 1883 für die Kataster-Supernumerare, welche in eine etatsmäßige Kataster-Assistentenstelle aufrücken wollen, in Geltung treten. Die Prüfung, welche durch eine von dem Finanzminister ernannte Kommission erfolgt, findet halbjährlich, und zwar in der Regel im April und Oktober statt. Zur Prüfung werden nur diejenigen Kataster-Supernumerare zugelassen, die mindestens drei Jahre als solche fungirt haben und deren etatsmäßiger Anstellung in der Kataster-Verwaltung kein sonstiges Hinderniß entgegensteht. Die Prüfung ist darauf zu richten, ob der Bewerber die technische Befähigung besitzt, eine Kataster-Kontrolleurstelle selbstständig zu verwalten, und hat sich besonders zu erstrecken auf die Fortschreibung der Grund- und Gebäudesteuer-Kataster, die Veranlagungs-Grundsätze für die Grund- und Gebäudesteuer, die Beziehungen zwischen dem Kataster- und Grundbuchwesen, die Fortschreibungs-Vermessungen u. s. w., die Kassen-Verwaltung, die Fähigkeit des klaren mündlichen und schriftlichen Gedanken-

Ausdrucks, sowie die praktische Fertigkeit in allen in der Kataster-Verwaltung vorkommenden Rechnungsarten. Die Prüfung zerfällt in eine schriftliche und eine mündliche und soll drei Tage nicht überschreiten. Bewerber, welche die Prüfung nicht bestehen, sind zur Wiederholung derselben in der Regel nur einmal zuzulassen. Diejenigen Kataster-Supernumerare, welche die Prüfung bestanden haben, werden in der Anciennetäts Ordnung denjenigen Supernumeraren vorangestellt, bei welchen dies nicht der Fall ist. Den vom 1. Januar 1880 in den Dienst getretenen Supernumeraren gegenüber tritt diese Bestimmung erst mit dem 30. April 1884 in Kraft. Supernumerare, welche binnen 5 Jahren seit dem Tage ihres Dienstantritts als solche die Prüfung nicht bestanden haben, haben ihre Entlassung aus dem Katasterdienst unter Verlust ihrer Anstellungs-Berechtigung zu gewärtigen. Auf die vor dem 1. Januar 1880 in Dienst getretenen Supernumerare hat diese Bestimmung erst vom 31. Oktober 1884 Anwendung.

— Diejenigen, welche für das Jahr 1883 einen Hausir-Legitimationsschein beantragt haben, machen wir darauf aufmerksam, daß die königlichen Kreiskassen angewiesen sind, die für das Jahr 1883 gültigen Scheine nicht vor dem 2. Januar 1883 auszuhändigen.

— Das auf Montag, den 4. Dezember, annoncirte Konzert des Becker'schen Trios wird dem hiesigen Publikum Gelegenheit geben, die jetzt zu künstlerischer Reife entwickelten Kinder des berühmten Florentiner Quartett-Geigers Jean Becker bei ihrem ersten selbstständigen öffentlichen Auftreten ohne die väterliche Aegide zu begrüßen. Jedes einzelne der Becker'schen Kinder hat bereits eine an Erfolgen reiche Vergangenheit aufzuweisen. Fräulein **Jeanne Becker** wurde bereits hier die schmeichelhafteste Anerkennung ihres Talentes zu Theil. Herr **Hans Becker**, dessen Metamorphose vom Bratchisten zum Violinspieler sich in diesem Jahre mit großem Erfolg vollzogen hat, hat sich schon als Meister der Viola — des Stiefkindes unter den Saiten-Instrumenten — hervorgethan. Wenn wir nun zum Schluß auch der künstlerischen Vergangenheit des Benjamins der Becker'schen Familie, des Herrn **Hugo Becker**, gedenken, so geschieht dies am besten durch einen Hinweis auf sein von Erfolg begleitetes Debut in Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg." kann nicht genug sein höchst brillantes, von Talent zeugendes Spiel rühmen, und prophezeit dem jugendlichen Cellisten eine große Zukunft. — Das Gesagte wird genügen, um zu beweisen, daß die drei Kinder Jean Becker's als künstlerische Individualitäten — jedes in seiner Art — hervorragend sind. Daß aber ihr Ensemble auf gleicher Stufe steht, dafür bürgt schon der Name ihres väterlichen Meisters.

— Die Schulferien für das Jahr 1883 der sämmtlichen höheren Lehranstalten Pommerns sind, wie die „N. St. Ztg." hört, von den zuständigen Behörden wie folgt festgesetzt: Die Osterferien beginnen am Mittwoch, den 21. März, Mittags, und dauern bis inkl. Mittwoch, den 4. April 1883; die Pfingstferien beginnen am Sonnabend, den 12. Mai, Mittags, und dauern bis inkl. Mittwoch, den 16. Mai; die Sommer- (Hundtags-) Ferien beginnen am Mittwoch, den 4. Juli, Mittags, und dauern bis inkl. Mittwoch, den 1. August; die Michaelis- (Herbst-) Ferien beginnen am Mittwoch, den 26. September, Mittags, und dauern bis inkl. Mittwoch, den 10. Oktober; die Weihnachtsferien beginnen am Donnerstag, den 20. Dezember, Abends, und dauern bis inkl. Donnerstag, den 3. Januar 1884.

— Das von dem **Stettiner Gesang-Verein** zum Besten des **Pensionsfonds der Stadttheater-Kapelle** jüngst veranstaltete Konzert hat einen Reinertrag von 150 Mark 55 Pf. ergeben. Aus einem dem Vorstand des Vereins zur freien Verfügung stehenden Fonds zur Unterstützung wohlthätiger Unternehmungen hat derselbe außerdem noch eine Ehrengabe von 200 Mark gespendet, so daß durch den Stettiner Gesang-Verein dem Pensionsfonds im Ganzen 350 Mark 55 Pf. zugeführt wurden. Hiervon sind 300 Mark in das Depot des Herrn Geheimraths **Brumm** niedergelegt, das jetzt die Höhe von 1300 Mark erreicht hat. Wie wir hören, werden dem anerkennenswerthen Beispiele des Stettiner Gesang-Vereins demnächst auch andere renommirte Gesellschaften folgen. Ebenso soll im Laufe der Saison für denselben Zweck im Stadttheater eine Benefiz-Vorstellung stattfinden.

— Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß auf keinem Gebiete des Staatslebens die öffentliche Meinung so vollständig, auch selbst bei den früheren Widersachern, geklärt ist, als in der Beurtheilung der großen Frage: „Ob Staats- oder ob Privatbahnen", und wir nehmen keinen Anstand, es rückhaltlos offen auszusprechen, daß es wesentlich der überaus geschickten und energischen Leitung unseres verehrten Herrn Eisenbahnministers zu danken ist, wenn die Antistaatsbahnler so selten geworden sind, als etwa die weißen Sperlinge. Wenn wir also heute eine Sache zur Sprache bringen, und zwar in einer Form, die fast einer Rüge ähnlich sehen könnte, so geschieht dies mit der schuldigen Reserve, auf welche die großen Verdienste des Herrn Ministers den begründetsten Anspruch haben.

Seit fast 10 Jahren ist die **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft** mit dem Bau der Theilstrecke von Stettin nach Swinemünde im Rückstande und wenn wir es auch völlig gebilligt haben, daß, so lange die Krachkrisis dauerte und der genannten Gesellschaft die Geldbeschaffung unmöglich machte, der Bau hinausgeschoben und der Bahn erlassen ward, wenn wir auch ferner dagegen nichts zu erinnern finden, daß die Brücke von Ostswine nach Swinemünde und, seit Damm-Gollnow gebaut ist, auch diese Strecke erlassen und für den Rest breitspuriger Sekundärbau gestattet worden, so sollte nun wenigstens damit endlich wirklich Ernst gemacht werden! Vor circa einem Jahre hat der Herr Minister den Herren Landtagsvertretern des Wolliner Kreises das bündige Versprechen gegeben, daß mit der Sache jetzt endlich vorgegangen werden solle, wenigstens lief diese Nachricht damals durch alle Blätter und erfüllte die betreffenden Kreise, namentlich die Insel Wollin, mit hoffender Freude. Aber: „Hoffnung auf Hoffnung gehet zur Scheiter" singt Rückert, und es hat fast den Anschein, als ob die Fortsetzung: „Aber das Herz hofft immer noch weiter" in diesem speziellen Falle ihre indisputirbare Wahrheit einbüßen müsse. Denn plötzlich heißt es, daß die Breslau-Schweidnitzerin in eine Liaison mit dem Geschlechte Derer von Köller eingetreten sei und auf Grund dieser hohen Protektion Miene mache, sich unter den nichtigsten, unhaltbarsten Gründen von dem Bau über Wollin nach Ostswine ganz frei zu machen und statt dessen nach Cammin weiterzubauen. Wir sind weit entfernt, es den Herren von Köller zu verargen, daß sie lieber per Bahn direkt, als per Dampfschiff ihre Reisen nach Berlin machen wollen, gönnen auch dem ganzen Camminer Kreise die Wohlthat einer Bahnverbindung und würden es sogar sehr in der Ordnung finden, wenn der Herr Minister der säumigen Bahn, in Ausgleich der derselben zu gewährenden Soulagements und ihr zu erlassenden Verzugszinsen, diese kleine Strecke ohne Weiteres mit auferlegte, aber wir mißbilligen es durchaus, wenn solche Kombinationen hinter den Koulissen mit Gefährdung wohlberechtigter anderer Interessen gemacht und dabei anscheinend nicht allzu faire Wege eingeschlagen werden. Uebrigens steht die betreffende Bahn-Verwaltung sich selbst im Lichte, und es zeugt von einem sehr engen Gesichtskreise, wenn dieselbe die Verbindung mit dem Seehafen Swinemünde unterschätzt. Oder hat sie etwa die Hoffnung aufgegeben, der englischen Kohle in Swinemünde durch die schlesische Konkurrenz zu machen und damit mit einem Schlage der ganzen Bahnstrecke andere Grundlage als bisher zu geben? Wir glauben allerdings, daß viel Gescheidtes auf diesem Gebiete nicht zu Stande kommen wird, bis auch die schlesischen Strecken, von denen die oberschlesische allein erst in Staatsverwaltung steht, in den allein selig machenden Schooß der Staatsbahnen aufgenommen sind, und deshalb sind wir auch der guten Zuversicht, daß der Herr Minister Maybach die säumige Bahn, welche mit einer Geschicklichkeit, die einer besseren Sache werth wäre, sich von ihrer Verpflichtung des Weiterbaues hat los zu machen gewußt, nun endlich, und mit dem selben nachgerühmten schneidigen Energie, zur Erfüllung ihrer Pflicht anhalten wird.

— Ein Wagen der Straßen-Eisenbahn kollidirte gestern auf der Strecke Bellevue-Frauendorf in der Nähe von Grabow mit einem Lastwagen und wurde hierdurch die eine Seite des Pferdebahnwagens, in welchem sich zwei Damen befanden, sehr stark beschädigt.

— Während der Nachtwächter Marx in vergangener Nacht zwei Tumultuanten nach der Nachtwache im Feuerwehrgebäude transportirte, wurde ihm aus dem Nachtwachtlokale Steinstraße Nr. 2 ein Ueberzieher im Werthe von 30 Mark gestohlen.

— Gestern Vormittag wurde aus einer parterre belegenen Wohnung des Hauses Rosengarten 73 eine silberne Ankeruhr mit Goldrand Nr. 34967 und dem Zeichen C. H. 103 gestohlen. Die Uhr, welche einen Werth von 66 Mark hat, stand in der unverschlossenen Stube auf einem Wäschespind.

— In der Woche vom 19. bis 25. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 139 Erkrankungs- und 34 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich **Dyphtherie**, woran 85 Erkrankungen und 25 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten 29 im Kreise Usedom-Wollin, 25 im Kreise Demmin, 11 im Kreise Ueckermünde, 4 im Kreise Regenwalde, je 3 in den Kreisen Greifenberg, Greifenhagen, Pyritz und Stettin, 2 im Kreise Anklam, und 1 im Kreise Randow. Demnächst folgt **Darm-Typhus** mit 22 Erkrankungen (4 Todesfällen), davon 6 im Kreise Regenwalde, 5 im Kreise Stettin, 4 im Kreise Ueckermünde, 3 im Kreise Demmin, 2 im Kreise Saatzig und je 1 in den Kreisen Anklam und Pyritz. An **Masern** erkrankten 16 Personen (3 Todesfälle), 8 im Kreise Stettin, 5 im Kreise Randow und je 1 in den Kreisen Anklam, Pyritz und Regenwalde. An **Scharlach** (Rötheln) erkrankten 15 Personen (2 Todesfälle), je 6 in den Kreisen Cammin und Stettin, und je 1 in den Kreisen Demmin, Randow und Saatzig, und an **Kindbettfieber** erkrankte 1 Person im Kreise Stettin. Im Kreise Naugard kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— Wir erhielten vor einigen Tagen aus Pasewalk eine Mittheilung über die Besetzung der Rechtsanwaltschaft daselbst, welche wir auch veröffentlichten. In Folge dessen wurde uns heute von einer mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Seite die Nachricht, daß bisher Niemand zur Rechtsanwaltschaft in Pasewalk zugelassen sei und daß die Behörden auf Grund der Rechtsanwalts-Ordnung vom 1. Juli 1878 noch über die sich meldenden Kandidaten zu entscheiden haben.

† **Arnswalde**, 30. November. Der Fleischermeister M. aus Reetz, dem ein finniges Schwein auf dem hiesigen Wochenmarkte konfiszirt worden war, erregte gestern bei seiner Verkaufsstätte einen solchen Tumult, daß die Polizei einschreiten und schließlich seine Verhaftung vornehmen mußte, welche erst mit Unterstützung eines Gendarmen gelang, da M. sich nicht nur sträubte, sondern sich auch zu Boden warf, so daß er schließlich in das Arrestlokal getragen wurde, um zunächst bis zum Morgen sich stiller Selbstbetrachtung zu widmen. — Der Auftrieb an Rindvieh war am Viehmarktstage nicht so bedeutend, wie erwartet werden konnte, es bestand auch großentheils aus nur mittlerer Waare, indeß stellten sich die Preise sehr hoch. Nur **ein** Pferd war zum Verkauf gestellt. Dagegen herrschte auf dem Getreidemarkte ein reger Verkehr und in Folge dessen bedeutender Umsatz. — Der heutige Jahrmarkt zeigte zwar eine stattliche Zahl von Verkaufsstätten, aber wegen der schlechten Witterung waren weniger Käufer als man erwartet hatte, so daß die Krämer nicht befriedigt schienen. Flachs und Spinnräder wurden trotz der großen Anfuhr gänzlich geräumt. Auffallend war die gänzliche Abwesenheit der großen schlesischen Leinwandbuden, der Stettiner und Stargarder Putzhandlungen und der Bunzlauer Töpferwaaren. — Ein Arbeiter aus Woldenberg, welcher getragene Kleidungsstücke zum Kauf anbot, wurde, des Diebstahls verdächtig, verhaftet, da er sich über den Erwerb derselben, unter denen sich höchst elegante Sachen befanden, nicht ausweisen konnte

Die Betriebs-Einnahme der **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft** beträgt

im November 1882	M.	19824. 20
im November 1881	„	19881. 30
im November 1882	— M.	57. 10
bis Ende Oktober 1882	+ „	7998. 35
mithin bis Ende Novbr. 1882	+ M.	7941. 25

Kunst und Literatur.

Auf dem Weihnachtstische heranwachsender Mädchen und junger Frauen sind gut ausgestattete Mustersammlungen lyrischer Gedichte eine stets gern gesehene Gabe. Den Lesern und Leserinnen können wir nun ein neues, für Frauenherz und Frauensinn bestimmtes Album empfehlen: **‚Von allen Zweigen**, neuere lyrische Dichtungen, ausgewählt von **Sophie Verena**', im Verlage von **H. W. Müller** in **Berlin**, Preis 3 Mark. Dasselbe umfaßt 300 neuere, gut ausgewählte Gedichte unserer besten Meister der Liederpoesie, ist mit vortrefflich ausgeführten Illustrationen geschmückt und befindet sich auch im Uebrigen in tadelloser Toilette. [354]

Frühlingsblumen von Aglaia von Enderes. Leipzig bei Freytag. Unsere geehrten Leser machen wir auf die reizenden Hefte der Frühlingsblumen aufmerksam. Auf grauem Grunde sind die Frühlingsblumen in ihrer vollen Farbenpracht und Schönheit so reizend abgebildet, daß man sie glaubt pflücken zu können. Es kann kein schöneres Geschenk für Damen geben als diese Blumen. [361]

Unter dem Titel **„Jung Mieze"**, Bilder aus einem Kinderleben von F. Weckweiser, bringt die Photographische Gesellschaft in Berlin ein Weihnachtsgeschenk für unsern Familientisch. Der durch seine geistvollen Radirungen: „Ein Stückchen Eden" und „Die Kinderwelt" rühmlichst bekannte Zeichner giebt uns diesmal in einer Reihe anmuthiger Bilder die Entwickelung einer Kinderseele von den ersten Regungen des Geistes bis zu den Pforten der Schule. Mit ihm belauschen wir „Jung Mieze" in ihrem süßen Schlummer und ihrem frohen Erwachen, bei ihren häuslichen Beschäftigungen und ihren Wanderungen durch Feld und Au. Wir sehen sie in den Armen der glücklichen Mutter in ihrem Bettchen mit den dicken Beinen lustig strampeln, an dem kleinen Daumen saugen, des Abends die müden Aeuglein schließen und des Morgens sich und ihre Puppe sauber waschen; dann unter Aufsicht der lieben Mama ihre ersten Studien und Gesangsübungen beginnen, endlich als angehenden Backfisch sich in Haus und Garten nützlich machen. Das Alles ist wahr und natürlich dargestellt, von Victor Blüthgen durch kleine Verse erklärt und von der Verlagshandlung geschmackvoll ausgestattet, daß gewiß viele Eltern mit Vergnügen das reizende Büchlein betrachten und auch kaufen werden. [346]

Meck'lbörge Geschichten ut dei olle gaude Tid. Ludwigslust bei Hinstorff. Eine prächtige Geschichte ganz in Reuter'scher Art, welche wir allen Freunden schöner Volksdichtung in der niederdeutschen Mundart warm und aus voller Ueberzeugung empfehlen können. [362]

M. von Olfers Guckkästchen. Leipzig. Lehrmittel-Anstalt. Das Buch in Quart ist mit bunten Bildern geziert, von denen einige recht ansprechend und für Kinder angemessen, andere aber auch wieder sehr zierig und wenig erquicklich sind. Wir möchten doch rathen, künftig mehr vorsichtig in der Wahl der Bilder zu sein und dieselben mehr dem kindlichen Standpunkte anzupassen [356]

Die Kunsthandlung und Rahmenfabrik von Fritz **Gurlitt**, **Berlin**, Behrenstraße 29, fordert zu einer Konkurrenz für Entwürfe von Bilderrahmen auf, welch Letztere von italienischen Holzbildhauern geschnitzt und vergoldet werden sollen. Verlangt werden: eine Skizze im Maßstabe 1 : 10 und eine malerisch ausgeführte Zeichnung einer Ecke in natürlicher Größe. Die drei besten Entwürfe werden mit Prämien von 250, 150 und 100 Mark honorirt. Einlieferungs-Termin: 15. Januar 1883. Die näheren Bedingungen sind vom Preisausschreiber zu erhalten.

Viehmarkt.

Berlin, 1. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 128 Rinder, 902 Schweine, 403 Kälber, 492 Hammel.

Der heutige Bericht muß sich auf Angabe der Preise für Kälber beschränken, da der Umsatz in den anderen Viehgattungen ein so verschwindend geringer war und außerdem in so verschiedenen Qualitäten bestand, daß eine maßgebende Notiz nicht möglich ist.

Bei **Kälbern** zeigte sich ein fühlbarer Mangel an besserer Waare, die in Folge dessen auch eine kleine Steigerung erfuhr. Ueberhaupt war der Auftrieb so gering ausgefallen, daß der Markt sehr schnell und glatt geräumt wurde. Beste Qualität erzielte leicht 56—62 Pf., geringere Qualität 40 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen

Letzlingen, 1. Dezember. Der Kaiser, welcher heute früh $8\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Kronprinzen Rudolf und den fürstlichen Gästen im offenen Wagen bei Schneetreiben zum Jagdterrain gefahren war, ist Abends um 5 Uhr von dort wohlbehalten wieder hier eingetroffen. Der deutsche Kronprinz traf gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr zum Dejeuner im Walde ein. Zur Strecke wurden ungefähr 140 Sauen und 360 Stück Damwild gebracht. Auch auf der Rückfahrt herrschte Schneewetter. Um 7 Uhr findet Diner statt. Die morgige Jagd wird im Forstrevier Planken abgehalten.

Köln, 1. Dezember. Der Rheinpegel zeigte heute Abend um $7\frac{1}{2}$ Uhr 819 Zentimeter. Das Wetter ist kalt.

Wien, 1. Dezember. Die „Polit. Korresp." meldet aus Konstantinopel die bevorstehende Ernennung des zurückgetretenen Kriegsministers Ghazi Osman zum Serdar Ekrem, der höchsten militärischen Würde in der türkischen Armee.

Paris, 1. Dezember. Zwischen Andrieux und dem Redakteur des „Paris Journal", Laurent, hat heute früh ein Duell auf Degen stattgefunden. Laurent wurde leicht verwundet.

Paris, 3. Dezember. Die Deputirtenkammer hat heute das Budget der Kolonien genehmigt.

Das Befinden Gambetta's ist ein befriedigendes, auch die vergangene Nacht hat derselbe gut verbracht.

Der „National" will wissen, daß ein Kriegsschiff zur Verstärkung des bei Madagaskar befindlichen kleinen französischen Geschwaders abgehen werde.

Ein Telegramm des „Temps" aus London sagt, die um den 20 v. Mts. überreichte englische Note habe als Kompensation für die egyptische Kontrolle Frankreich offiziell den Vorsitz in der Schulden-Kommission, sowie eine Erweiterung der Befugnisse dieser Kommission angeboten. Frankreich habe darauf noch nicht geantwortet, es scheine aber Alles darauf hinzudeuten, daß Frankreich die englische Theorie nicht annehmen werde, nach welcher Frankreich in Egypten keine anderen Rechte geltend zu machen haben solle, als diejenigen der französischen Gläubiger Egyptens. Der Konseil-Präsident Duclerc würde das Angebot des Vorsitzes in der Schulden-Kommission keinesfalls als eine Kompensation betrachten und erblicke Unzuträglichkeiten in dieser Kombination, welche die französischen Interessen in Egypten mit denjenigen Oesterreichs und Italiens gleichstellen würde. Ja, die französische Regierung halte es nicht für möglich, einem neuen modus vivendi mit England zuzustimmen, wenn sie nicht die Pläne der Politik Englands in Bezug auf Egypten kenne, eine Modifikation der egyptischen Finanzverwaltung könne nur Werth haben nach Maßgabe der Garantien, die durch die künftige Regierung angeboten würden, welche England in Egypten einzuführen beabsichtige. Nach der Depesche des „Temps" wären dies die Gründe, die bereits gegen die englische Note geltend gemacht worden seien und welche die in London erwartete französische Note reproduziren würde.

Rom, 1. Dezember. Der russische Minister des Auswärtigen, von Giers, sollte heute Mittag 1 Uhr von dem Könige und hierauf von der Königin empfangen werden. Ueber den Winteraufenthalt der Tochter des Ministers sollen die Aerzte morgen entscheiden. An dem zu Ehren des Ministers von Giers heute Abend in der russischen Botschaft stattfindenden Diner werden die Minister Depretis und Akton, der Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen, Baron Blanc, und die Generaldirektoren der Abtheilungen für politische Angelegenheiten und für Handel, sowie die Botschafter Deutschlands und Oesterreichs theilnehmen.

London, 1. Dezember. Unterhaus. Dilke antwortet auf eine Anfrage Lawsons, die egyptische Regierung habe um den Eintritt englischer Offiziere in den egyptischen Dienst nachgesucht und sei darüber ein Meinungs-Austausch gegenwärtig im Gange.

London, 3. Dezember. Die amtliche „Gazette" publizirt die Ernennung des Herzogs von Edinburg zum Viceadmiral.

London, 1. Dezember. Nach einem heute Nachmittag ausgegebenen Bulletin ist der Dyphtheritis-Anfall, an welchem der Generalpostmeister Fawcett erkrankt ist, ein sehr heftiger. Doch ist das Befinden desselben ein im Ganzen günstiges.

Belgrad, 1. Dezember. Die nächste Session der Skupschtina dürfte nur von kurzer Dauer sein, die hauptsächlichsten Vorlagen sind das Budget und die Erhöhung des stehenden Heeres um fünf Bataillone.

Konstantinopel, 1. Dezember. Nach nunmehriger amtlicher Meldung ist das Ministerium wie folgt vervollständigt worden: Savfet Pascha, Auswärtiges; Assim Pascha, Justiz; Kiamil Pascha, Evkafs; Achmet Ratib Pascha, Marine; Achmet Essad Effendi, Scheich ül Islam; Ali Saib Pascha, Subhi Pascha, Mustapha Pascha, Hassan Fehmi Pascha, Mahmud Nedim Pascha verbleiben auf ihren bisherigen Posten.

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

30)

(Schluß.)

„Das hoffe ich auch stark,“ meinte Frau Raimond und die alten Leute drückten sich die Hände und blickten sich innig an; sie gedachten der Zeit, da sie selbst so lustwandelten wie jetzt das junge Paar. Das war allerdings recht, recht lange her, aber die Erinnerung war doch frisch geblieben und wie aus einem Munde klang es von Beider Lippen:

„Die Liebe ist doch das Schönste auf der Welt!“

XV.

Heller Frühlingssonnenschein lag auf dem schönen gesegneten Breitenborn und in freudiger Lust glänzten auch die Gesichter der Arbeiter, welche vom Feld her, um die Mittagszeit den Heimweg antraten, um den durch schwere Feldarbeit mächtig angeregten Appetit zu befriedigen.

Die Herrin der reichen, schönen Besitzung kam aus der Milchkammer, sie trug den gewichtigen Schlüsselkorb am Arm. Mit ehrfurchtsvollem Gruß und vergnügtem Gesicht gingen die Leute an Frau von Brand vorüber. Vor wenigen Tagen erst war sie mit Marie Grunner aus dem sonnigen Süden zurückgekehrt; es beglückte sie, ihr gewohntes, geschäftiges Leben wieder aufnehmen zu können, denn lange schon hatte sie Heimweh nach Breitenborn empfunden, um Marie's willen aber es tapfer unterdrückt.

Die junge Wittwe hatte ihr Leiden mit Hülfe des südlichen Klimas glücklich überstanden und bereits begannen die Rosen der Gesundheit wieder die bleichen Wangen zu röthen. Mit ihr athmete auch Frau von Brand von Neuem auf, wurde wieder rüstig und thatkräftig und griff, als sei sie kaum einen Tag von Haus und Hof entfernt gewesen, in das altgewohnte geregelte Leben und in die Wirthschaft mit fester, sicherer Hand ein; die Wirthschafterin, welche die Herrin während deren längerer Abwesenheit vertreten, sah sich nun wieder überflüssig.

In dem behaglich-schönen Wohnzimmer, welches nach dem Garten zu lag, fand Frau von Brand Marie Grunner, welche beschäftigt war, den Inhalt des großen Koffers ihrer Tante in Kommoden und Schränke zu entleeren.

„Schon ausgepackt, liebes Kind? Du hättest Dich doch mehr schonen sollen, das Stubenmädchen konnte das ja ebenso gut besorgen.“

Marie aber lächelte und antwortete heiter:

„Nein, nein, Tantchen, das Schonen hat rücksichtlich meiner nun ein Ende und ich wünsche Dir recht viel zu helfen; ich möchte mich Dir so gern nützlich machen, mich Dir dankbar erweisen, obgleich ich Dir Deine unendliche Güte und Sorge um mich nie ganz vergelten kann.“

Die junge Frau umschlang den Nacken der alten Dame und blickte ihr zärtlich-dankbar in's Gesicht. Frau von Brand hielt Marie's feine, schlanke Hand in der ihren fest und erwiederte, eine weiche Stimmung gewaltsam zurückdrängend, bewegt:

„Du bist eine Breitenborn, Marie; also war es meine Pflicht, so zu handeln, wie ich es gethan!“

„Ach, Tante, was Du da sagest, stimmt mich traurig; also nur, weil ich eine Breitenborn bin, hast Du Dich um mich gesorgt, mir Deine Dir lieben Gewohnheiten geopfert; nur weil ich denselben Geburtsnamen habe wie Du und weil Breitenborn'sches Blut in meinen Adern fließt — nur deshalb war Deine Güte Dir . . . . . Pflicht?!

Marie blickte bittend in das strenge Gesicht der alten Dame, die sie innig liebte, die ihr theuer geworden war während der langen und so trüben Zeit der letzten Monate. Frau von Brand war sentimentalen Scenen sehr abhold, aber auch ihr war die unglückliche Nichte lieb, sehr lieb geworden und darum küßte sie die junge Frau innig auf die Wange und sagte herzlich:

„Ich habe Dich lieb, Marie, und es soll mich freuen, wenn Du mir einsamen alten Frau auch zugethan bist, denn ich betrachte Dich von nun an als meine Tochter; nicht wahr, Du bleibst jetzt immer hier bei mir auf Breitenborn? Wir Zwei stehen ja allein auf der Welt und Breitenborn wird Dir einst gehören; Du bist noch sehr jung — wer weiß, ob Du nicht noch recht glücklich werden wirst! Ich wüßte schon ein Glücksloos für Dich . . . .“

Marie schüttelte abwehrend den Kopf, erröthete heftig und schien es dann offenbar freudig zu empfinden, als das Stubenmädchen die Damen zum Essen abrief und das von der Tante angeschlagene Thema somit unerörtert blieb, um so mehr, als der Oberverwalter Schröder mit am herrschaftlichen Tische speiste. Frau von Brand hatte viel mit ihrem ersten Beamten zu besprechen und Marie konnte daher ungehindert ihren Gedanken nachhängen. Unwillkürlich trat die Zukunft ihr vor die Seele: sie lag ruhig, sorglos vor ihr da — ja; das stille thätige Leben auf Breitenborn war ihr lieb geworden, sie fühlte keine Sehnsucht mehr zur Rückkehr nach der Welt, deren glänzende, rauschende Freuden sie bis zur Uebersättigung genossen, deren tiefe, unsägliche Leiden über sie gekommen waren, deren herbe Sorgen sie elend und einsam gemacht hatten. Wie still und ruhig war es in der Brust der jungen Wittwe geworden: Trauer und resignirte Wehmuth hatten die Lebenslust des einst so übermüthigen Mädchens verdrängt, unter den wuchtigen Schlägen des Unglücks war sie gebeugt, sanft und nachdenklich geworden, gereift in der harten Schule des Lebens.

Am ersten Sonntag nach Frau von Brand's und Marie's Rückkehr aus Nizza kam Doktor Robert Thiemer zum Besuch nach dem Pfarrhause seiner Eltern. Freudig begrüßte er die junge Wittwe und diese fühlte ihr Herz klopfen wie zur Zeit ihres ersten Liebestraumes. Frau von Brand hatte den Pfarrer mit Frau und Sohn nach Breitenborn zu Tisch geladen. Ganz wie in vergangenen Tagen widmete sich Robert ausschließlich der jungen Frau; er bewunderte und liebte sie mehr als je und aus jedem Blick jedem Wort klang der Ausdruck dieser Liebe in Marie's Herz.

Bald war der Advokat jeden Sonntag Gast auf Breitenborn und Marie zählte die Tage der Woche voller Sehnen bis zu seiner jedesmaligen Wiederkehr; wußte sie doch recht wohl, warum er kam, wußte, daß sie geliebt ward von dem Manne, welchem ihr erstes Liebessehnen gegolten. Doch wie so anders war diese Liebe nun gegen damals! In jenen Tagen hatte sie den jungen, schüchternen Studenten mit ihrer Neigung beglückt, sie, die strahlende, vielumworbene, allerseits gefeierte Schönheit; ihre Liebe mußte ihn sicherlich stolz gemacht haben. Nun war sie schüchtern, er war ein Mann geworden und befand sich in hochgeehrter Stellung, er zählte zu den ersten Juristen des Landes und viele Frauen würden ihn voller Stolz ihr Eigen genannt haben. Und er liebte sie heiß und innig, hatte alles Leid, welches sie ihm einst zugefügt, vergessen!

Marie fühlte, daß bald die Stunde kommen müsse, in der er ihr zum zweiten Male von seiner Liebe sprechen werde und zum andern Male lag dann Robert Thiemer's Glück in ihrer Hand.

Es war an einem Frühlingsspätabend voll Mondenschein, voll Blüthenduft, unter geheimnißvollem Neigen und Rauschen der Baumwipfel in der forstlautlosen Stille der schönen Natur, als Robert an der Seite der jungen Wittwe den großen Hausgarten von Breitenborn durchschritt. Er hatte schon Abschied genommen gehabt von Frau von Brand und ihrer Nichte, dann aber noch im Garten verweilt, sinnend und sehnend in der Nähe des geliebten Weibes. An einen Baum gelehnt, stand er träumend, bis leise Schritte in seiner Nähe ihn aufhorchen ließen und sein Herz stürmisch klopfte, indem er Marie langsam auf sich zukommend erkannte, welche nicht ahnte, daß er sich noch im Garten befand.

„Ich konnte noch nicht fort von hier,“ sagte er leise, mit vor Erregung bebender Stimme.

Anfänglich befangen, faßte Marie sich indessen schnell und antwortete lächelnd:

„Auch ich mußte noch hinaus in die herrliche Nacht.“

Dann schritten sie wortlos neben einander hin. Beide fühlten sie, was dieser Augenblick bringen mußte.

„Marie!“ klang es leise, innig an das Ohr der jungen Wittwe. Sie kannte diesen von Liebe durchzitterten Ton und ein Beben durchflog ihren Körper, die Hand, welche Robert ergriff, zitterte.

„Marie, weißt Du, wie ich Dich liebe? — Mehr als jemals! — Willst Du mein Weib werden? . . . .“

Sie sah auf zu ihm, ihr Gesicht war wunderbar schön im glänzendhellen Mondenschein.

„Ich bin Deiner Liebe nicht werth, Robert“, flüsterte sie kaum hörbar zurück

Stürmisch preßte er die zitternde Frau in seine Arme im Gefühl unendlicher Seligkeit, daß der Gegenstand seiner ersten Liebe nun endlich doch sein werden sollte.

„Du meiner Liebe nicht werth?! — Mehr als je bist Du es jetzt! — Du liebst mich, Marie, ich weiß es, ich fühle es an Deinem Beben . . . . Endlich bist Du mein, bist meine geliebte Braut und . . . . . bald mein Weib!“

In leidenschaftlichem Entzücken küßte er sie und sie wehrte ihm nicht. Der ernste Mann, der schon mit dem Lebensglück abgeschlossen zu haben glaubte, gab sich ganz der Seligkeit dieses Augenblicks hin. Wie theuer, wie schwer hatte er aber auch dieses Liebesglück erkauft!?

Marie ließ unter Thränen der Reue und Rührung die Zärtlichkeiten des Liebenden über sich ergehen und blickte ihm traumverloren in die glänzenden Augen.

„Dank — tausend Dank für all' Deine Liebe!“ sagte sie, ihren Kopf an seiner Brust bergend. „Mein ganzes Leben soll ein beständiger Dank sein für Dich, denn ich verdiene es nicht, so glücklich durch Dich zu werden!“

„Du bist mir ja doch bestimmt gewesen, Marie; ich fühlte es längst, daß ohne Dich mein Leben werthlos sein müsse, daß nur Du mein Glück begründen konntest. Ich habe schwer gelitten, habe geweint um Dich, Marie, aber nie aufgehört, Dich zu lieben! — Als ich eine Zeitlang an Dein bevorstehendes Ende glauben mußte, da war es mir als wäre von mir das genommen, was zum Leben nothwendig ist wie das ungehinderte Athmen. — Gott sei gelobt, daß ich nun in meinen Armen halte, an mein Herz drücke Die, welche allein meinem Leben und Streben, meiner Zukunft Werth zu verleihen vermag!“

Er küßte ihre Hände, ihr Haar, ihre Augen — auch den rosig-schwellenden Mund: dann legte er ihren Arm in den seinen und führte sie dem Hause zu.

„Die gute Tante,“ sagte er, „ist sicher noch munter; sie soll es heute noch wissen, daß und wie wir uns lieben, Marie, und wie glücklich wir sind! — Sie ahnt es wohl?“

Marie antwortete nicht auf diese Frage, sie lächelte nur.

Frau von Brand schaute gar verwundert drein, als plötzlich Doktor Thiemer, den sie längst im Elternhause glaubte, Arm in Arm mit Marie vor ihr stand und ihr die soeben stattgehabte Verlobung mittheilte.

„Segnen Sie uns, gnädige Frau: Marie wird die Meine!“

„Von ganzem Herzen, Kinder! — Aber, Robert, woher kommen Sie nur jetzt? — Oder . . . . . hatten Sie diesen Ueberfall mit Marie komplotirt?“ fragte die Gutsherrin sarkastisch lächelnd.

„Ungesucht und unverabredet fanden wir uns — im Garten, im Mondeslicht,“ antwortete Marie, einem jungen Mädchen gleich erglühend.

Stundenlang noch saß Robert bei den beiden Frauen, bis endlich Frau von Brand freundlich mahnend sagte:

„Nun ist es aber Mitternacht, Kinder, und ich möchte doch rathen, daß wir jetzt abbrechen und Sie nach Hause gehen, Robert; morgen ist ja auch wieder ein Tag und wir stehen hier sehr früh auf im Breitenborn, müssen deshalb also auch zeitig uns zur Ruhe begeben.“

Noch einmal drückte Robert die Braut an seine Brust, dann ging er.

„Das war das Glück, Marie, welches ich für Dich erhofft und bangend ersehnt habe!“ sagte die alte Dame, nachdem der Advokat gegangen war. „Gute Nacht, liebes Kind! — Nun kannst Du ruhig schlafen: in seiner Hand ist Dein Glück gesichert!“

Sie küßte dann ihre Nichte und ging zur Ruhe.

Marie's Schlafzimmer blieb noch lange erhellt; sie konnte noch nicht Ruhe finden, war zu glücklich; der erste Liebestraum ihrer Jugend ging endlich seiner Erfüllung entgegen und die Liebe eines solchen Mannes war ja doch das höchste Glück, das einem Frauenherzen beschieden werden konnte. Seliger Friede erfüllte ihr Herz, mit gefalteten Händen blickte sie zum sternenumstrahlten Himmel auf und dankte dem Allgütigen, der so ihr Geschick gelenkt — zum Guten, zum Besten, was ihr werden konnte.

* * *

Wenige Wochen nur waren seit den eben erwähnten Vorkommnissen vergangen, da standen Doktor Robert Thiemer und Marie, verwittwete Gruner, geborene Breitenborn vor dem Altar, an welchem der Vater des Bräutigams das junge, glückliche Paar für's Leben vereinte. Das Hochzeitsmahl fand dann auf Haus Breitenborn statt und Frau von Brand hatte es sich nicht nehmen lassen, dasselbe so glänzend als nur möglich zu gestalten. Otto und Elsa Raimond waren expreß vom „Schloß“ dazu eingetroffen und freuten sich des Glücks der Neuvermählten mit ihnen und der alten, wie verjüngt erscheinenden Gutsherrin. Walter's und Sitta's auch lebhaft begehrte Anwesenheit war mit Rücksicht auf gewisse Familienverhältnisse leider unthunlich gewesen. Nach der Jahreswende stellte sich für den verlorenen Max ein kleiner Robert ein, der die junge, schwergeprüfte Mutter hoffentlich den einstigen Verlust mit der Zeit vergessen lassen wird.

Ende.

½ Ko. Rm. 3,—
¼ „ „ 1,60
⅛ „ „ —,85

Blookers Holländischer Cacao

½ Ko. Rm. 3,—
¼ „ „ 1,60
⅛ „ „ —,85

Niederlagen in **Stettin** bei **v. Domarus & Bey**, **Franke & Lelot**, **Kuhn & Wegener**, **C. A. Schmidt**, Th. Zimmermann Nachf., Paul Schild, Oskar Eilert, Paul Christoph.

Das Pädagogium Ostrau (Ostrowo)

bei Filehne nimmt auch zu Neujahr Zöglinge jeden schulpflichtigen Alters in Pension und Unterricht; durch Nachhilfe und Arbeitszwang wird ein etwaiges Aufrücken in eine höhere Klasse noch für Ostern ermöglicht. Die Anstalt ist berechtigt, Zeugnisse zum einj. Freiwilligendienst auszustellen. Näheres durch Prospekte.

Die Düsseldorfer Punsch-Essenzen

von **ALEX. FRANK** in Cöln — Düsseldorf

No. 14 Georgsplatz, Berger-Allee 2a.

erfreuen sich fortgesetzt bester Aufnahme und sind an jedem namhaften Platze in den ersten Geschäften der Branche zu finden.

Börsen-Bericht.

Stettin, 1. Dezember. Wetter trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28" 5"'. Wind SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 164—173, weiß. 166—175, geringer 150—161 bez., per Dezember 174 bez., 174,5 Gd., per April-Mai 178,5—178 bez., per Mai-Juni 179,5 Gd., per Juni-Juli 181,5 bez., Bf. u. Gd.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 124—130, geringer 116—123 bez., per Dezember 133,5—133 bez., per April-Mai 133,5 bez., per Mai-Juni und per Juni-Juli do.

Gerste matt, per 1000 Klgr loko Oderbr., Märk. u. pomm. 115—120, geringe 103—114, feine 137—154 bezahlt.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 289 Bf.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. Küff. 64,75 Bf., per Dezember 63,25 bez. u. Bf., per April-Mai 64,75 Bf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per Dezember 51,9 bez., Bf. u. Gd., per April-Mai 54—53,6—53,9 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 54,3 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 55,1—55 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,7 tr. bez.

Termine vom 4. bis 9. Dezember.

Subhastationssachen.

6. A.-G. Greifenberg. Das dem Eigenthümer Franz Voigt geh., in Pribbenow bel. Grundstück.
   A. G. Gollnow. Die dem Kahnschiffer August Bortz geh., auf der Gollnower Feldmark bel. Grundstücke.
7. A.-G. Greifenhagen. Das der Wittwe Doroth. Behrendt geh., in Nipperwiese bel. Grundstück.

Konkurssachen.

8. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Malermeister Alex. Senger hierselbst.
9. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Siegfr. Warenberger hierselbst.

Lotterie-Loose zur

Kölner und Ulmer Geldlotterie,
Berl. Archit.-**Lotterie**, 28 Dez., à **1** ℳ,
Stett. u. **Grab.** Lotterie à **1** ℳ und **50** ₰,
Frankf. **Silberlotterie** à **2** ℳ, 27. Dez.,
Bresl. Lotterie, 28 Dez., à **3** ℳ **15** ₰,
Antheile ⅛, 1/16, 1/32 **Preuß. Staats** Lott., **3. Klasse 12. Dez.**, billigst bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Große Auktion

Paradeplatz 50, Kasematten, am **Montag**, den 4. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, über eine Partie mahagoni und birkene Möbel, als Kleider- und Wäschespinde, Komoden, Waschtoiletten, Spiegelspinde, 1 Plüsch u. 2 Ripssopha, 3 Bettstellen mit Sprungfedern Madratzen, 2 Stand herrschaftliche und 2 Stand Gesindebetten, Sopha- und Küchentische, Stühle, 2 Zinkbadewannen, 6 Kanarienvögel mit Bauer, 2 Regulatore, 2 Wand-Uhren, 1 eiserner Ofen, Spiegel, Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände.

Rechtsanwalt Dr. Ole Jensen,

St. Kannikestraede 15 Kopenhagen K., übernimmt **Incassationen** und andere juridische Geschäfte in Kopenhagen und ganz Dänemark. (N. 8318.)

Wegen anhalt. Krankh. will ich m. s. 27 Jahr. hier best. **Maschinenfabrik** (Spezialität: landwirthschaftl. und Abfuhr-Maschinen) unter günstigen Bedingungen (6000 ℳ Aufträge) verkaufen. **Dr. C. Schmeitter**, Berlin, N., Lindowerstraße 26.

Die Nutzlosigkeit der Thier-Vivisection

als wissenschaftliche Forschungsmethode von **Lawson Tait**, F. R. C. S. — Dresden 1883. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis 25 ₰. Die landläufige Phrase von dem Nutzen und der Unentbehrlichkeit der Vivisection wird in dieser Schrift von einem der anerkannt **ersten** englischen Aerzte, dem berühmten Lawson Tait, in klarster und überzeugendster Weise widerlegt. L. T. beweist scharf und historisch, daß die Vivisection eine durchaus unwissenschaftliche, trügerische und irreleitende Forschungsmethode ist, die den Fortschritt der Wissenschaft immer nur behindert und fortwährend falsche Krankenbehandlung verursacht hat. Er schließt damit, daß im Interesse des Fortschrittes der Heilkunde diese veraltete fehlerhafte Methode verboten werden sollte.

Melbourne 1881. — 1. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend, mit und ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

☞ Nur direkter Bezug garantirt Echtheit, illustrirte Preislisten sende franko.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Seltene Gelegenheit.

Für Händler, Private, Vereine bietet der **Total-Ausverkauf** von **550 Knaben-Anzügen** von Winterbuckskin gefertigt, das Stück **zu 4 Mk. 50 Pf. und 5 Mk.** Mustersendung gegen Einsendung des Betrages. Außerdem empfehle ich sämmtliche Neuheiten in Knaben- und Mädchen-Paletots und Anzügen, bessere Konfektion, für 2—17jähr. Größe. Billige Preise selbstverständl.

Bernh. Lewinsky, Stettin, Kohlmarkt 12/13.

Georg von Elterlein,

Cigarrenversandtgeschäft, Stettin,

empfiehlt seine äußerst preiswerthen und gut **abgelagerten Cigarren** aus den **renommirtesten Fabriken zu Engrospreisen** von 30—200 ℳ **pr. Mille.**

Probekisten von 100 Stück stehen zur Verfügung.

Bei Bezug von 500 Stück an erfolgt portofreie Versendung.

Größtes Uhren- u. Ketten-Lager von

Otto Welle,

Uhrmacher,

Langebrückstraße 4, Bollwerk-Ecke,

empfiehlt und versendet die **billigsten Taschenuhren**, hier am Platze, abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie.

Silberne Cylinder-Uhren von 14—27 Mark.
Silberne Remontoir-Uhren von 24—50 Mark.
Goldene Damen-Uhren von 25—100 Mark.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren v. 66—206 M.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren v. 60—300 M.
Lager echt französischer Talmigold-Uhrketten für Damen und Herren von 2 Mark unter Garantie.

2 Stand gute Betten, 1 mahag. Bettstelle mit Sprungfedermadratze billig zu verkaufen

Paradeplatz 26, part.

Ein junges gebildetes Fräulein wünscht Stellung zur Stütze und Gesellschaft der Hausfrau; auch würde dieselbe gern zu einer älteren Dame gehen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

J. A. Heese,

Königlicher Hoflieferant,

SW, No. 87, Leipziger Strasse No. 87, SW,

empfiehlt zu

Weihnachts-Einkäufen

verschiedene besonders vortheilhafte Partieen

von seidenen, wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen, Paletots, Mänteln, sowie Tüchern, Jupons und Schürzen, Teppichen, weissen Gardinen, Schleifen, Cachenez, Cravatten, seidenen Taschentüchern etc.

Behufs Ermöglichung einer prompten Ausführung der geschätzten Aufträge während des lebhaften Weihnachtsgeschäftes wird um deren recht frühzeitige Einsendung gebeten. Proben, Modebilder u. feste Aufträge von 20 Mark an postfrei.



Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingesetzt, plombirt, mit Luftgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. 9—1 und Nachm. 2—6 Uhr, auch Sonntags

Albert Loewenstein, prakt. Dentist.

Zahnatelier, Stettin Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.



In meinen **Pensionat** finden Töchter aus den höheren Ständen, die zur weiteren Ausbildung sich in Berlin aufhalten, liebevolle Aufnahme. Beste und gesundeste Lage. Vorzügl. Referenzen.

Frau **Helene Schmeck,** Berlin, SW., Enkepl. 3.

Illustrirte Preislisten versendet gratis und franko die Uhren-Fabrik von **C. Jägermann,** Hoflieferant, Berlin, W.

Conrad Felsing,

Hof-Uhrmacher und Hofl. Sr. Majestät des Kaisers u. Ih. Majestät der Kaiserin,

Berlin, W, 20, Unter den Linden, dicht neben der Passage, etablirt seit 1820, empfiehlt zur Auswahl

angenehmer u. nützlicher Weihnachtsgeschenke

sein grösstes Lager in

Taschen-Uhren. Stutzuhren, Regulateuren,

Wanduhren, Reiseuhren und Reiseweckern,

Spieldosen u. Musikwerken.

Ferner für Zimmer- und Kamindekoration:

Büsten und Statuetten

der Mitglieder unseres Kaiserhauses und hervorragender Zeitgenossen,

Reiterstatuetten,

Garde und Linie der preussischen Kavallerie.

Copien der Monumente:

Kaiser Wilhelm I, Niederwald-Denkmal, Friedrich der Grosse, Kurfürst, Siegessäule, in Bronce-Composition ausgeführt, zu billigen, an jedem einzelnen Stück mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen. Umtausch bereitwilligst. Preisliste franko. Verpackung gratis.

Krystall-Illuminator-Lampe

Einzige Petroleumlampe, welche ohne Cylinder, weiss, ruhig und geruchfrei brennt, ein vollständig gashelles Licht erzeugt und absolute Sicherheit gegen Explosionsgefahr bietet.

Illustr. Preiskour. über Tisch- und Hängelampen etc. gratis u. franko.

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik,

Reudnitz-Leipzig.

Indiafasern, Heede, Roßhaare, Gurte, Sprungfedern, Bindfaden, Hanfschläuche, Hängematten empf. billigst **F. Franck,** Bollwerk 22.

Braunkohlen,

pa. Rechstannkohlen offerirt sehr billig ex Kahn

A. F. Waldow. Silberwiese.



Der **neue** prachtvoll illustrirte **Weihnachts-Katalog** meines

Präsentbazars,

enthaltend mehr als 200 Illustrationen von praktischen und nützlichen Neuheiten, als: Photographie-Albums, Näh- und Reise-Necessaires, Schreibzeuge, Taschen-Messer 2c. 2c. ist erschienen und wird auf Verlangen **gratis und franco** versandt.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

von

Max Borchardt,

Beutlerstraße 16—18,

empfiehlt ihr großes Lager von **nur reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Regenwalder Butterfaß

zu 200 Litern, ungebraucht, nach neuester Konstruktion, ist aus zweiter Hand billig abzugeben. Anfragen unt. **T. L.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.



Reine Bordeauxer Naturweine,

— keine einfachen Landweine —

chemisch untersucht, von ℳ 1,25 per Flasche aufwärts, sowie Cognac und Rum in vorzüglicher Qualität offerirt

Waldemar Blankenhagen,

Komtoir: Louisenstraße 3



Wirklicher Ausverkauf von Decimalwaagen, neuen, sowie gebrauchten, zu jeder Tragkraft, Gewichten, starken Sackkarren, 1 Drehbank, 4' lang, 1 Schnellbohrmaschine, neuen benutzten Handwerkzeugen, für Schlosser und Schmiede passend. Die **Preise** sind **sehr billig** gestellt. **L. Grubert's Ww.,** Stettin, gr. Oderstraße 2.

1 anständ., ehrliches Mädchen, welches Lust hat, in ein Geschäft zu gehen, wünscht Stellung zum 15. Dezember oder 1. Januar in einer Konditorei oder Bäckerei. Näheres in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Kölner (Dombau-Lotterie) Ulmer

Ziehung 11—13. Januar 1883.			Ziehungsanfang 16. Januar 1883.		
1 Gewinn		Mk. 75000	1 Gewinn		Mk. 75000
1 do.		„ 30000	1 do.		„ 30000
1 do.		„ 15000	1 do.		„ 10000
2 Gewinne	a 6000	„ 12000	2 Gewinne	a 5000	„ 10000
5 do.	à 3000	„ 15000	10 do.	à 2000	„ 20000
12 do.	à 1500	„ 18000	20 do.	à 1000	„ 20000
50 do.	à 600	„ 30000	100 do.	à 500	„ 50000
100 do.	à 300	„ 30000	100 do.	à 250	„ 25000
200 do.	à 150	„ 30000	200 do.	à 100	„ 20000
1000 do.	à 60	„ 60000	1000 do.	à 50	„ 50000
			2000 do.	à 20	„ 40000

baar Geld ohne Abzug. — baar Geld ohne Abzug.

Außerdem noch Kunstwerke i. Werthe v. M. 60000. Loose à 4 Mk. (10 Loose 35 Mk.) — Außerdem noch Kunstwerke i. Werthe v. M. 50000. Loose à 3 Mk. 50 Pf. (10 St. 32 Mk.)

offerirt das mit dem General-Debit betraute Bankhaus

Rob. Th. Schröder. Stettin, Schulzenstr. 32.

Gustav Toepfer,

Kohlmarkt.

Grossartige Ausstellung

der neuesten hervorragendsten Erzeugnisse des

Kunstgewerbes.

Dekorations- und Gebrauchsgegenstände

in Cuivre poli, Bronce, Majolika, Terracotta und Kunstbronce

im antiken, mittelalterlichen und modernen Styl.

Altdeutsche u. Venetianische Gläser, Humpen, Pokale

mit kunstvoller Emaille-Malerei.

Dekorationen für Salons, Speise- u. Herrenzimmer,

Gruppen, Statuetten, Büsten und Reliefs von

Elfenbeinmasse, Bronce, Bisquit u. Terracotta.

Tanagra-Figuren,

getreu den Originalen der Königl. Museen in Berlin.

Neueste Kopien der Pergamenischen Bildwerke.

Vertrieb der Fabrikate v. Gebr. Micheli zu Katalog-Preisen.

Schöne und praktische Artikel für den häusl. Komfort.

Marmor- u. Broncetische, Wand- u. Kamin-Uhren, Bronce-Schaalen u. Vasen, Majolika- u. Broncejardinièren, Wandteller u. Schüsseln, Säulen mit antiken Büsten, Blumentische u. Ständer, Bier- u. Weinservice, Cigarren- u. Liquerschränke, Haus-Apotheken, Brit. Thee- u. Kaffeeservice, Kaffeemaschinen, Tabletts, Berz.-Kessel mit Lampen, Schreibzeug- u. Rauchgarnituren.

Lampen-Handlung,

Spezial-Geschäft für

Tisch- u. Hängelampen, Speisetisch-Lampen, zu Kerzen- u. Aussenlampen, Schreibtisch-, Arbeitslampen, Lampen-Säulen u. Ständer, Kronleuchter z. Kerzen o. Petrol., Wand- u. Armleuchter, Hängende Wandleuchter, Ampelkronen, Ampeln, Tafel-, Spiel- u. Nachtleuchter.

Haupt-Depot der Wiener Sonnenbrenner v. R. Ditmar,

welche ich als das Vollkommenste und Beste sehr empfehlen kann.

Preis p. Stück mit Docht, Cylinder u. Extradochten 3,50.

Den jetzigen Verhältnissen Rechnung tragend, liefere ich für ganz mässige Preise schöne geschmackvolle Sachen.

Grossartige Auswahl.

Auffallend billige Preise.



Haus- u. Küchengeräthe aller Art.

Special-Geschäft für Lampen, Kronen, Ampeln.

Grosses Lager von Sonnenbrenner-Lampen.

Reichhaltige Auswahl von Artikeln zu Geschenken.

Billigst gestellte Preise an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt.

In Westend-Stettin finden 2 Knaben oder 2 Mädchen freundliche gute Pension in gebildeter Familie. Adr. unter **M. G.** in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, erb.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meiner Kolonialwaaren-Handlung zu sogleich oder später Stellung als Lehrling.

Stettin. **Eduard Albrecht.**

2 Kommis und 3 Lehrlinge für Materialw.-Gesch., 2 Inspektoren, 1 Rechnungsführer, 1 Amtsschreiber, 1 Gärtner, 2 Landwirthinnen werden verlangt. **R. Mentzel,** gr. Wollweberstr. 67, 3 Tr.

Ich empfehle den geehrten Herrschaften nur treue, zuverlässige Mädchen. Fr. Giebeke, Schuhst. 6, v. 3 T.